

aktuelle Forschungslage nicht in vollem Umfang berücksichtigt wurde, wie das Fehlen mehrerer wichtiger Arbeiten zeigt. So vermisst man Katrin Kellers neue Forschung zu den Korrespondenznetzen von Fürstinnen (2004), Ronald G. Aschs neue Perspektiven auf den Adel des 16. und 17. Jahrhunderts (2004) oder die Arbeiten von Rainer Babel und Werner Paravicini zu adligem Reisen (2005) und Erziehung bei Hofe (2002) und nicht zuletzt die aktuelle Kulturgeschichtsforschung zum Dresdner Hof von Barbara Marx (2006) und Dirk Syndram (2004).

Zusammenfassend lässt sich die Untersuchung zu den drei Fürstinnen als überaus wertvoller Beitrag für die Landesgeschichte hervorheben, der einen ausgezeichneten Einblick in Hofalltag und Lebensläufe hochadliger Frauen liefert. Für die weitere Forschung wünscht man sich, dass auch die Biografien anderer Wettinerinnen mit solchem Engagement in Angriff genommen werden und auf Ute Essegerns Forschungsleistung aufgebaut wird.

Dresden

Anne-Simone Knöfel

JEANNETTE FALCKE, Studien zum diplomatischen Geschenkwesen am brandenburgisch-preußischen Hof im 17. und 18. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 31), Duncker & Humblot, Berlin 2006. – 361 S. (ISBN: 3428117778, Preis: 89,80 €).

Trotz des Öffnungsprozesses und der Belebung, die die Geschichte der internationalen Beziehungen durch die Methodendiskussion der letzten Jahrzehnte erfahren hat, bestehen in der Erforschung der unterschiedlichsten Aspekte des Gesandtschaftswesens der deutschen Reichsstände nach wie vor erhebliche Defizite. Kaum ein Territorium des Alten Reichs kann bis heute Arbeiten aufweisen, die über einen längeren Zeitraum für seine Gesamtheit zentrale Fragestellungen des diplomatischen Verkehrs behandeln.

Die führende Stellung Brandenburgs unter den Reichsständen beim Aufbau eines Netzes ständiger diplomatischer Vertretungen, das erste Ansätze bereits am Ende des 16. Jahrhunderts aufweist und seine systematische Ausformung während der Regierungszeit des Großen Kurfürsten ab 1640 erhielt, ist durch eine allerdings rein positivistische Studie aus den 1930er-Jahren bereits seit längerem bekannt.¹ Die vorliegende Untersuchung der Historikerin und Kunsthistorikerin Jeannette Falcke, die im Jahr 2003 von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main als Dissertation angenommen wurde, widmet sich nun unter breitem methodischen Zugang einem bislang im Kontext des zwischenstaatlichen Verkehrs in der Frühen Neuzeit kaum beachteten Thema – dem diplomatischen Geschenkwesen.

Als Teil der höfischen Repräsentation materialisiert das diplomatische Geschenkwesen gewissermaßen die bilateralen Beziehungen zwischen zwei Staaten bzw. Territorien. Die Beschäftigung mit den Geschenken, bei denen es sich zumeist um hochwertige Kunstwerke oder Objekte des Kunstgewerbes handelt, bietet bei einer Einbeziehung von Fragen der Motivwahl, der Intention, der Übergabemodalitäten sowie des historischen Kontextes der Entstehung als ergänzende Quelle Aussagen über außenpolitische Aktivitäten. Sie ermöglicht eine Auslotung des sozialen Verhältnisses von Sender und Empfänger, die allerdings über ein gemeinsames Zeichensystem zum Verständnis der Ikonografie der Geschenke verfügen mussten. Gleichzeitig lassen sich

¹ ELSE JAGENBURG, Die Diplomatie Brandenburgs zur Zeit des Großen Kurfürsten, Diss. Bonn/Würzburg 1936.

damit Aussagen über den Stellenwert des Geschenkwesens im Gesamtgefüge der höfischen Repräsentation treffen. Diesen Zielen widmet sich die Verfasserin für den aufstrebenden brandenburgisch-preußischen Hof von der Regierungsübernahme des Großen Kurfürsten 1640 bis zum Tod Friedrichs II. 1786. Sie verortet sich mit ihrer Arbeit in einer Kulturgeschichte mit neuen kultursemiotischen Ansätzen, die Kunstwerke „auf ihre historisch-politische[n] und soziologische[n] Aussage[n] hin untersucht“ (S. 17) und nicht mehr lediglich als illustratives Material versteht.

Falcke wählt dabei keine inventarisierende, alle ermittelten Präsente des Untersuchungszeitraums umfassende Methode, sondern wählt exemplarisch einige repräsentative Stücke aus, deren Entstehungs- und Übergabezusammenhänge sie rekonstruiert. Die ausgewählten Geschenke entstammen zumeist einem politisch motivierten Hintergrund. Ein Schwerpunkt liegt auf Gaben zwischen Herrschern und betrifft sowohl Geschenke an die brandenburgisch-preußischen Kurfürsten/Könige als auch von ihnen.

Die Untersuchung gliedert sich in drei Teile. In einem einführenden Teil stellt die Verfasserin die Rahmenbedingungen für ihr Thema vor, der Informationen zur Entwicklung und Institutionalisierung des ständigen Gesandtschaftswesen Brandenburg-Preußens, seiner Finanzierung und zuständigen Behörden enthält und die höfische Geschenkpraxis anhand der zeitgenössischen Traktatliteratur betrachtet. Der zweite und umfassendste Teil ist der Vorstellung der ausgewählten sieben Präsente, ergänzt um summarische Bemerkungen zu Geschenken an die Kurfürstin, von und an Gesandte, Minister etc. sowie der Rekonstruktion ihres historischen Kontextes gewidmet. Exemplarisch sei hier auf die 1667 dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. geschenkte Eisenschnittskulptur in Form eines Reitermonuments verwiesen, die den englischen König Karl II. als heiligen Georg zeigt. Zwar aus einem als unedel empfundenen Material bestehend, konnte die Skulptur aufgrund ihrer Filigranität als hochwertiges Präsent gelten. Die Darstellung ist als allegorische Triumphszene des englischen Monarchen über Republik und Revolution zu interpretieren. Vor dem Hintergrund des Devolutionskriegs, in dem Sachsen auf französischer Seite stand, ist die Übergabe beim Zusammentreffen des sächsischen und brandenburgischen Kurfürsten auf der Konferenz von Zinna zu verstehen, bei der Friedrich Wilhelm den Sachsen aus der Allianz mit Frankreich zu lösen und in das Bündnis mit anderen Reichsständen und England zu führen beabsichtigte. Wie in diesem Fall gelingt Falcke die Rekontextualisierung ihrer Beispiele unter Einbeziehung historischer wie kunsthistorischer Methoden in beeindruckender Art und Weise. Sie zeigt die mit großem künstlerischem Aufwand betriebene individuell und adressatenspezifische Anfertigung der Präsente sowie die mit großem Bedacht gewählten Übergabezeitpunkte. Der dritte Teil der Arbeit ordnet schließlich die Befunde in die gegenwärtige Diskussion um symbolische Kommunikationsformen und ihr semantisches Ausdruckspotenzial ein.

Ohne den Einfluss weicher Faktoren wie des Geschenkwesens überzubetonen, gibt die Arbeit von Jeannette Falcke Einblicke in die symbolisch unterstützende Wirkung von Präsenten beim Aufstieg Brandenburg-Preußens zur Großmacht. Etwas beeinträchtigt wird der Lesefluss durch den übermäßigen Einbau zeitgenössischer Zitate. Falcke gibt selbst zu, „zuweilen ... schlicht dem Charme der Quellen“ erlegen zu sein (S. 20). Insgesamt ist der Verfasserin aber eine überzeugende Studie gelungen, die die Geschichte der internationalen Beziehungen ebenso wie die Forschung zur höfischen Repräsentation in der Frühen Neuzeit bereichert.